

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 15 Pfg., Adresszeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 19.

Mittwoch, den 8. März 1916.

20. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. März. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Bastion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Weiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unermundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Oberseix (nordwestlich von Pfirt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte bis Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperreifer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleinen Gefechte wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alliewitsch (nordöstlich von Baranowitsch) genorfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. März. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend legte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein, zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beidseitig zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Thivaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Gräben vor umfassend dagegen eingesetzten feindlichen Massenfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Illuz konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beachtlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchföhrung kommen. Westliche feindliche Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nördlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu klei-

neren Angriffen einsetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere, 934 Mann eingebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der deutsche Admiralstab meldet:

B. L. B. Amtlich. Berlin, 6. März. Ein Teil unserer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marineluftpunkt Hull am Dumber und die dortigen Bodanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden festig aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

B. L. B. Amtlich. London, 6. März. In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer, bis jetzt war keine Nachricht darüber zu erhalten, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist.

Seintehr der „Röde.“

Berlin, 4. März. S. M. S. „Röde“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seefoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Indern als Gefangene, sowie einer Million Mark in Goldbarren in einem heimlichen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil zerstört, zum kleineren als Beise nach neutralen Häfen gelandt:

„Corbridge“ (3687 Bruttoregister-tonnen), englisch, „Author“ (3496 Tonnen), englisch, „Trader“ (3608 Tonnen), englisch, „Uriadne“ (3035 Tonnen), englisch, „Dromonby“ (3627 Tonnen), englisch, „Farrington“ (3146 Tonnen), englisch, „Glan Macavich“ (5816 Tonnen), englisch, „Uppam“ (7781 Tonnen), englisch, „Westburn“ (3300 Tonnen), englisch, „Horace“ (3335 Tonnen), englisch, „Flamenco“ (4629 Tonnen), englisch, „Edinburgh“ (Segelelschiff, 1473 Tonnen), englisch, „Saxon Prince“ (3471 Tonnen), englisch, „Maroni“ (3109 Tonnen), französisch, „Luxemburg“ (4322 Tonnen), belgisch.

S. M. S. „Röde“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kampf um Verdun.

Der „Wasser Anz.“ meldet: Mit dem Besitz der Höhe von Louvemont stehen die Deutschen gewissmaßen schon innerhalb der Festung Verdun. Louvemont allein sichert ihnen schon die wirksame Beschöpfung der westlich der Maas liegende Nordfront. Mit der Erstürmung der Befestigungsanlagen von Harbaumont aber ist die nördliche Befestigungslinie von Verdun von den Deutschen in ziemlich großer Breite eingeschlagen worden, so daß die Deutschen bereits dicht vor der zweiten inneren Verteidigungslinie stehen. Irgeineine Zurückdröngung ist den Franzosen bisher an keinem Teil der deut-

lichen Frontlinie gelungen. Der Geländegewinn in der letzten Februarwoche östlich der Maas und in der Boevre hat 250 Quadratkilometer erreicht.

Der englische Minensucher „Primula“ torpediert.

London, 3. März. Nach einer amtlichen Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, der sich auf einer Patrouillensfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Wilson's Haltung in der U-Boofrage.

Washington, 3. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Senat sagte Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, der Standpunkt des Präsidenten sei der, daß er, wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelsschiff verlenkte, Deutschland wegen eines ungesetzlichen Aktes zur Verantwortung ziehen und wenn Deutschland auf seinem Standpunkte beharrte, geneigt sein würde, die Beziehungen abzubrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden hat. — Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten, da er der Anschauung sei, daß ein bewaffnetes Handelsschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Eine neue englische Fälschung.

Der englischen Regierung ist es recently, daß ihre Geheimdienste, monach die bewaffneten Handelsschiffe die deutschen U-Boote anzugreifen haben, bekannt wurden. Sie hat deshalb ihre eigenen Befehle aus deutsche Gefindungen hinausstellen und läßt als ihre Ansicht amtlich veröffentlichen: In Verteidigungszwecken bewaffnete Handelsschiffe dürfen auf Unterseeboote oder irgendwelche andere Kriegsschiffe nicht feuern, außer zur Selbstverteidigung. Die Deutschen haben die Bedeutung einer Stelle in dem Schriftstück, daß sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes genommen haben, dahin verdreht, daß Handelsschiffe Meinungen hätten, die Offensiv zu ergreifen. Dem ist nicht so. Die betreffende Stelle, welche das Magium der Entfernung festsetzt, jenseits welcher den Handelsschiffen geraten wird, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang mit einer anderen Stelle gelesen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das Unterseeboot nicht unmittelbar feindliche Absichten an dem Tag legt.

Politische Rundschau.

— In Griechenland wurden 50000 Mann der Jahresklassen 1889, 1890 und 1891 einberufen. Diese Rekruten setzen sich zusammen aus den früheren Untauglichen, die durch eine erneute ärztliche Untersuchung für tauglich befunden wurden, und aus allen Mannschaften der Jahresklassen 1889 bis 1894, welche noch nicht oder nicht weniger als 2 Monate ihrer Dienstpflicht genügt haben.

Rumänien. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den der im März vorigen Jahres bewilligte Militärkredit von 200 Mill. auf 600 Mill. Lei erhöht wird. Ein anderer Gesetzentwurf verlangt die Genehmigung aller Ausfuhrverbote, die die Regierung im März, April und Mai vorigen Jahres im Verordnungswege erlassen hat.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit **3 1/2 0/0.**

— Tägliche Verzinsung. —
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Lokales und Provinzielles.

Die Bekanntmachung des Herrn stellvertretenden Generals IV. Armeekorps vom 18. 2. 1916 über das Verbot der Beförderung von Briefen usw. über die alte russische Grenze ist zum Teil missverstanden worden. Dadurch soll nicht verboten sein der Briefwechsel über diese Grenze hinaus, sondern nur die Beförderung und Mitnahme von Briefen usw. durch Privatpersonen. Diese Beförderung soll nur durch die Post erfolgen und die damit besonders amlich beauftragten Personen.

Gegen das Weidenkäthen schneiden wenden sich jetzt die Landräte verschiedener Kreise in amtlichen Bekanntmachungen. Sie rügen die alljährlich im Frühjahr bemerkbare Unflut, daß die Käthen zur Blütezeit der Weidenbäume von den Spaziergängern und Ausflüglern von den Zweigen abgeschnitten werden. Abgesehen von der Beschädigung der Sträucher und Bäume, entsteht dadurch der Bienenstich ein großer Schaden, weil die Weidenblüten eine gute Bienennährstoffe darstellen und die erste Frühtracht für die Bienenvölker bilden. Die Landräte weisen die Ortspolizeibehörden an, die Unflut zu bekämpfen und wegen Uebertreten des Feld- und Forstpolizeigesetzes einzuschreiten.

Annaburg. Wie uns mitgeteilt wird, findet am 19. d. Mts. im Waldschloßchen ein Künstlerkonzert zu wohltätigen Zwecken statt, in dem neben Fräulein Torgau ein namhafter Künstler mitwirken wird. Alles Nähere wird später bekanntgegeben.

Col. Yaundorf. Dem Bischofswibel Paul Reitmayer von hier ist am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers für seine vorbildliche Tapferkeit während der Feldzüge, insbesondere im Gefecht bei Mala Strana (Serbien) das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden. Der Genannte erhielt bereits im Jahre 1915 nach den Kämpfen bei Soissons das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Prettin, 5. März. Der am Mittwoch stattgehabene Schweinemarkt war mit 105 Ferkeln besetzt. Das Paar wurde, je nach Wahl, mit 50—75 M. bezahlt.

Dommitzsch, 2. März. Am vergangenen Sonntag nachmittag vergnügten sich mehrere Kinder auf der schwachen Eisdecke des Schwarzwassers. Die beiden jährigen Söhne der Kriegerfrauen Stein und Patz gelangten dabei auf eine dünne Stelle und verschwand von der Oberfläche. Die gerade hier auf Urlaub befindlichen Feldgarnen, der Sergeant O. Döbel und der Geheime W. Korge eilten sofort nach der Unfallstelle und zogen die beiden schon bewußtlosen Kleinen aus dem nassen Element. Die sofort angemandten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Torgau, 2. März. Der heutige Schweinemarkt war mit etwa 300 Ferkeln und 20 Läuferchweinen besetzt. Ferkel kosteten das Paar 65—80 M. Für

Läufer zahlte man je nach Güte und Größe 60—90 M. für das Stück. Der Markt wurde fast geräumt.

Schönwalde, 2. März. Zu dem hier gestern abgehaltenen Schweinemarkt waren gegen 100 Stück Borkentiere angefahren, von denen gegen 20 Stück Läufer waren. Da große Nachfrage war, wurden für das Paar Ferkel bis 80 M. und für die Läufer 80—100 M. das Stück bezahlt. In kurzer Zeit war der Markt geräumt.

Reinröden, 2. März. Ein Unglücksfall, der sich vier Menschen das Leben gekostet hätte, trug sich am Montag nachmittag auf dem Iogen. Riß zu. Der fünfjährige Sohn der Witwe Peters, deren Gemann bereits 1914 den Heldentod erlitten hat, brach auf dem Eise ein und der zehnjährige Bruder wollte ihn retten. Aber auch dieser brach ein und auf das Gescheh der Kinder eilte die Mutter herbei, der es nicht besser erging. Schon waren die drei Personen unter das Eis geraten, als der auf Urlaub melende Landturmann Weber herbeieilte und sich unverzüglich an die Rettung der Frau und der beiden Kinder machte. Doch auch er geriet in die größte Lebensgefahr, bis er zum Glück im letzten Augenblick eine ihm zugeworfene Leine erfassen konnte. Auf diese Weise gelang es ihm, sich und die drei anderen Personen ans Land zu retten. Den Vermühungen des Lehrers Froberg gelang es denn auch, die schon bewußtlosen Kinder wieder ins Leben zurückzurufen. — Der „Riß“ ist ein tiefes Gewässer, das ungefähr 30 Meter von der Peterschen Behausung entfernt liegt.

Magdeburg, 2. März. (Ein Magdeburger im Schutze des Harzes angekommen.) Der 30jährige Kaufmann Salzer, Angestellter eines großen Magdeburger Konfektionsschulzes, hatte einen Ausflug in den Harz unternommen und wollte an einem jener Tage die großen Schneefälle beachten, von Schierke über den Rumburg nach Braunlage wandern. Dort kam er aber, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, nicht an. Da Nebel herrschte, mußte man annehmen, daß Sch. sich verirrt hat und ein Opfer des Winters geworden ist. Nachforschungen, die von der Familie des Vermissten unternommen wurden, haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Preussisch-Börneke, 2. März. Trotz der Warnung der Militärbehörden, keine Sprengstoffe mit nach Hause zu nehmen, hatte ein Landturmann ein solches hierhergeschafft. Als der Mann das Geschloß, wahrscheinlich eine Handgranate, zeigen wollte und sich damit auf den Hof begab, rutschte er auf dem Steintritt aus und schlug dabei mit dem Geschloß gegen die Mauer. Es platzte und zerbrach ihm die rechte Hand darauf, daß sie ihm abgenommen werden mußte.

Scherzke, 2. März. (Auf furchtbare Weise ums Leben gekommen.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in unserem Orte. Der Schlossermeister Otto Warnke geriet bei seiner Arbeit am Transformator mit den elektrischen Drähten in Verührung. Erst nach Ausschalten des Stromes konnte der Unglückliche befreit werden, dem die rechte Hand sowie der linke Arm total verlohrt waren. Die rechte Hand fiel ab. Sofort in das Krankenhaus zu Ostersleben gebracht, wurden dem schwer Verletzten beide Arme abgenommen. W. starb jedoch noch in derselben Nacht.

Mahlentzen (Kr. Jerichow), 2. März. Einem Milchfährer hatte man hier sein unlauberes Handwerk gelegt. Seit längerer Zeit fiel es in der Volkerei auf, daß gelieferte Milch nicht ganz rein sei. Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß

die Milch nur 1,5 Prozent Fettgehalt hatte. Eine entnommene Stallprobe dagegen wies 8,5 Proz. auf.

Großfährsdorf, 2. März. Schwer heimgejagt wurde die Familie des Hausbesizers Haverland. Vor Jahresfrist erlitt ein Schwiegersohn den Helvetentod fürs Vaterland, vor kaum mehr als 14 Tagen starb ein Enkelkind des Gefallenen, und jetzt ist die in Trübsinn verfallene 23jährige Tochter erzworen, die trotz sorgfamer Bewachung unbemerkt aus dem väterlichen Hause gegangen und umbergeirrt war.

Weinböhla, 2. März. (Zwei Kinder ertrunken.) Drei Kinder des im Felde stehenden Bauarbeiters Käufig spielten an einer Wasserlache und betrat die dünne Eisdecke. Obwohl sie von älteren Kindern gewarnt und fortgejagt worden waren, sind sie doch wieder an das Wasser zurückgekehrt und eingebrochen. Als das jüngste Kind allein nach Hause kam, sagte es, daß der sechsjährige Hermann und der siebenjährige Willi im Wasser seien. Mutter und Großmutter eilten sofort nach der Unfallstelle, wo jedoch nur die Leichen der beiden Knaben geborgen werden konnten.

Die vierte Kriegsankleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen an das gesamte Volk, an die Großkapitalisten und kleinen Sparer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Gewerbs- und Berufsvereine, um sich immer neue Mittel zur Befestigung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum reichreichen Ende zu holen. Das ist eine Befragung der allgemeinen Wechseltätigkeit, deren Finanzgrundlage ebenfalls selbstverständlich ist wie ihre Befragung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Wunden die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorbeiziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschäften. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Aufbringung dieses notwendigen Aufwands nicht verlagert, ist eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Stützen eingebrochen sind und daß die Kraft des Volkes unerschöpfbar ist.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsankleihe.

Das ist die beste Vorbereitung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsankleihe stellt der deutschen Finanzmacht infolgedessen ein glänzendes Zeugnis aus. Sie ist die erste Ankleihe von dem vierprozentigen Kriegszinssfuß. Es werden zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleiheplans zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Kriegsankleihe wieder Kriegsankleihen auszuweisen zu stellen, diesmal aber vierprozentig. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsankleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen geformt. Das erste Mal im festen Wertung von 1 Milliarde, auf die 1910 Millionen gerechnet wurden; das zweite Mal, ungenügend, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsfinanzverwaltung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabebetrag von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen sicheren Kursgewinn von 5 Prozent. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des vierprozentigen Papiers beträgt 4,74 Prozent. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum ersten-

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von H. Hohenhausen

18] Nachdruck verboten.

„Wer kann das sagen! Die Fahrt geht zu Ende. Erben wird uns niemand — niemand — und für solche Klüße würde ich selbst noch die Fahrt nach Amsterdam anordnen.“

So nahe stand er jetzt vor ihr, daß sie fast seinen Atem fühlte.

Sie erschauerte.

Deshalb! Deshalb hatte er sie wie eine Gefangene mitgeschleppt.

„Niemals! Lassen Sie mich!“

„Ich aber habe es mir geschworen, daß diese Klüße mir doch gehören werden. Und was ein Engländer will, das erzwingt er auch, so oder so — und wäre es mit Gewalt.“

Da griffen schon seine Hände nach ihr.

Und sie? Was sollte sie beginnen? Wer würde ihr jetzt helfen können?

Wohl konnte sie sich wehren! Aber wie lange? Würde denn ihr Hilferuf jemand herbeibringen?

„Zurück!“

„Nein! Lange genug habe ich gewartet! Immer auf diesen Augenblick.“

Da hatte seine Hand schon ihren Arm gepackt und versuchte sie an sich zu reißen.

Einmal im maurischen Pavillon war ein Retter gerade im letzten Augenblick gekommen.

Aber der war nun schon tot! Gerade daran mußte sie sich in der Dast der Gedanken erinnern.

„Ich möchte wissen, wer es hindern kann, wenn ein Brit etwas ertragen will.“

Sie konnte der Kraft nicht lange widerstehen. Sie fühlte das!

Was dann? Noch sträubte sie sich mit aufeinandergepreßten Lippen.

Da wurde die Kajütentür aufgerissen:

„Sie kommen Sie — Sie — ein deutsches Unterseeboot hat uns angehalten!“

12. Kapitel.

Der Seegang hatte im Bereiche der Südküste Englands zugenommen; breit wälzten sich die Wellen dahin, bäumten sich gewaltig auf, als wollten sie jedes entgegenkommende Fahrzeug verschlingen.

Rollend kämpfte ein deutsches Unterseeboot beim Takte der Motoren. Der Turm ragte hoch über den Wellen empor.

Da meldete sich mit dem Doppelglock ringsum abspähende Wachthabende, dahinter voraus eine Rauchfabne.

Im gleichen Augenblick erlang auch schon die Kommandostimme des Kapitänleutnants, des Führers dieses kleinen und doch so gefährlichen Fahrzeuges.

Dann argelte das Meerwasser rauschend in die Ballasttanks. Alle Mann auf der Brücke des Bootes hielten in den Turm, der langsam im Wasser untertauchte, bis über die Wellen nur noch das Auge des U-Bootes, das Periscop, emporragte.

Und gerade auf dieses zu kam die grauwärzige, qualmende Rauchfabne, die aus 2 Schornsteinen dampfte, unter denen ein dickbauchiger, roter Schiffs-rumpf auf dem Wellengekräusel schwamm.

Es mußte dies ein Handelsschiff von mindestens acht- oder neuntausend Tonnen sein, das den Kurs gegen Plymouth zu hielt. Der mächtige Dampfer, der schwer beladen sein mußte, führte die rote Handelsflagge mit dem Union Jack im rechten, oberen Viertel, das rote St.-Georgs- und St.-Patricks-Kreuz auf blauem Grund.

Der Union Jack!

Der führende Kapitänleutnant des U-Bootes fühlte eine freudige Erregung, die englischen Kriegsschiffe hatten sich ja zumeist versteckt. Aber das feige Albion hatte noch eine andere verwundbare Stelle, die ein Verbluten dieses Feindes bringen mußte. Wenn sich dieser Feind auch auf seiner Insel sicher wähnte, so brauchte er doch Zufuhr, da die Insel sich nicht selbst ernähren kann.

Der Dampfer trug auf seinem Rumpfe die Worte: „Vereford, Nottingham.“

Und dicht vor diesem tauchte plötzlich das Unterseeboot aus der Tiefe hoch. Wie ein Meerungeheuer, wie ein Meeresegeßent. Aus dem Turme stiegen der führende Kapitänleutnant, der wachhabende Offizier und der Abergänger.

Dann flatterte auch schon die kaiserliche Kriegsflagge im Winde, und zu „Vereford“ hinüber klang das warnende, befehlende, „Stopp!“

Daraufhin hob der Wachthabende den Wachttrichter, um mit dem Engländer zu unterhandeln.

mal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweils ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Barertrag von 5 Prozent. Nach 8 Jahren beträgt: 0,81 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 Prozent, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die 4-prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zins-ertrag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein **besonderes Entgegenkommen** für die vorzeitig ausgelassenen Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelassen werden, können in eine vierzehnhalbprozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die **unfällbar** ist bis zum Endtermin der Verlosung, dem 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewährt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers **wmöglichst lange** im Genuß einer **vierzehnhalbprozentigen** Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinsfuß wieder auf 4 Prozent zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 Prozent angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabebetrag der dritten Anleihe ist gesehen, um den Zeichnern einen **Ausgleich** für die um ein halbes Jahr längere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unfällbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8 1/2 Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Preisverlust ein **auskömmlicher Vorteil** in der Verbilligung des Erwerbepreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die **Ankündbarkeits- und Schuldverschreibungen** durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weiter gewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Nach ist von neuem darauf zu achten, daß die **Unfällbarkeits- und Schuldverschreibungen** mit der **Verwerfbarkeit** der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung in Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Zinsgewinn von 1,50 Prozent eine **Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 Prozent**. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmoenten ist das Reich infolge Schuldverschreibungen anzusehen, die ebenso würdige Zeugnisse seines **Kredits** wie vorerwähnte Kapitalsanlagen sind. Von einer **Verzinsung** der **Schatzanweisungen** werden nach dem ersten Einlösen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Inmehrin könnte, bei sehr großen Zeichnungsergebnissen, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu kürzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgehien ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihen zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungstermine ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern

Unterdessen hatte der Kapitänleutnant die Mannschaft an das Geschütz gerufen; nun küßte er die Hände auf das Geländer der engen Brücke und schaute beobachtend hinüber.

Die Mannschaft auf dem Dampfer eilte hin und her; dort herrschte noch die erste Erregung über das unerwartete Geschehen.

Beresford!
Der Name hatte für den Kapitänleutnant des Unterseebootes keinen guten Klang. Die Geliebte, die ihn den Namen nie vergessen lassen würden, lagen nicht so weit zurück. Lord Beresford!

Für diesen mochte der Dampfer als einer unter vielen die Reichtümer aus verschiedenen Weltteilen zusammentragen. Diese reiche Ladung war wohl ein Teil dessen, das das Herz jenes Lord Beresford ausfüllte, für den er noch eine Gegenrechnung hatte. Um so besser!

Die Stimme des Wachthabenden schallte hinüber: „Welche Ladung führen Sie?“

„General Cargo.“
Damit wird eine gemischte Ladung bezeichnet. Sie haben 5 Minuten Zeit, die Besatzung in die Boote steigen zu lassen. Sie selbst liefern mir die Schiffs-papiere ab! Andernfalls mache ich Sie verantwortlich und nehme Sie als Kriegsgefangenen mit.“

Der Kapitänleutnant sah von der Brücke aus, wie eine andere Person auf dem Borde des Schiffes erschienen war, die zu dem Kapitän hinellte und auf diesen einredete.

Die Matrosen auf der Bordwand und die Schiffe mit neugierigen Interesse auf das sichtbare, schlaue Stahlfahrzeug, das auf dem weiten Meere fast wie ein kleines Spielzeug lag,

entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post **Vollzahlung** bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die **Auslieferung** der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die **festen Später** zugewiesen, und die Einzahlungen, auch für den höchsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, daß die sofortige Vereinfachung baren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zahlt, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner **Schuldzinsen** vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4 1/2 Prozent. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Schuldzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 66 Tage. Diese Zinseszinsen haben die Bedeutung, daß bei in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4-prozentige Schatzanweisungen des Reichs in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Weg gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuß der 5 oder 4 1/2-prozentigen Verzinsung. Unter normalen Umständen befame er das Geld für die 4-prozentigen Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Sperrverzicht wird er durch den Umtausch entbunden. Auch in der Kaufzeit befinden sich unverschuldeten Schatzscheine des Reichs in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Enttragung der bezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins **Reichsschuldbuch**. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragenen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem genügt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einzahlung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die **Reichsbank** den Vorteil **kostenfreier Aufbewahrung** und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die **kostenfreie Aufbewahrung** und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihe verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugerechnet werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Jäger, Wengstorn, Mißgeschick, worin sich Hefe befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

o **Schülerhilfe für Landwirte.** Der preussische Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß auch weiterhin ältere Schullinder zur **Hilfestellung** bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbepflanzung usw. dem Bedürfnis entsprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, soll darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den betreffenden Scholast die Veranztung der Schullergerung zu landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.

und das allein den Kampf gegen den bisherigen rücksichtslosen Meerbeherrscher, den Union Jack, aufgenommen hatte.

Wie viele Panzerkreuzer und Handelsdampfer hatten sich der Macht dieses kleinen unscheinbaren Fahrzeuges bereits beugen müssen.

Der Mann an Bord des Dampfers rebete noch immer auf den Kapitän ein, mer mochte das sein?

Der Kapitänleutnant des U-Bootes rief ein Kommando.

Bei dieser Drohung ließ sich der Kapitän des Schiffes zu nichts mehr bestimmen, er zog die Schultern hoch und rief hastig einen Befehl.

Sofort rannten darauf die bisher herumlungelnden Matrosen zu ihren Kojen und schleppten das heran, was ihnen gehörte und was sie retten durften.

Dann gingen die Rettungsboote nieder.

Eines aber davon, in dem der Kapitän des Dampfers war, dann noch der Unbekannte, der auf diesen einzureden versucht hatte, dann noch eine Frauengestalt, ruderten an das Unterseeboot heran, um die Schiffs-papiere abzuholtieren.

Dabei waren sie so nahe gekommen, daß der Kapitänleutnant die Gestalter der Inlassen erkennen mußte, das weitergebräunte, bartlose mit den tausend Furchen des Kapitäns und das des anderen, das alle Unmerklichkeit des Kapitänleutnants zu erregen schien. Dieser zweite! Nur auf diesen starrte er hin.

Lord Beresford!

Es war kein Zweifel! Diese Begegnung aber konnte nur die erwünschteste sein.

Fortsetzung folgt.

Der Nachbar erzählt. . .
Meine Jungen — ich weiß nicht, wie Das so kam — in Geographie Waren sie immer heillos schwach. Der Lehrer schlug ihnen Ach und Weh. Die Trommelsteuer hinter die Ohren, Aber da war alle Mühe verloren! hätte man sie nach Brüssel gefragt, hätten sie was von China gesagt. Konstantinopel und Balkanstaaten Waren nach Hinterkommern geraten. Keine Ahnung hätten sie — oh! — Sichter gehabt von Montenegro. Gar eine Frage nach russischen Städten hätten sie sich entchieden verboten, Und von Frankreich, dem Lande des Rechts, Wußten sie nichts. Auch von England ahnten sie dies Eine nur: Die Gegend ist mies. — Geographie: ganz hoffnungslos! Trostlos wurden die Jungen groß, Und die Kanonen gingen los.

Ei, da waren die Jungen dabei, Immer voran in der vordefierten Welt, Belgien mit im Sturm überannt, Dann marschiert in französischen Land; Später nach Rußland abkommandiert, Bis nach Mittau und Alga marschiert. Dann unterleibt das galizische Drama; Und heute beschau'n sie das Panorama Der verübten Jahre. Früher war Die Gegend verrufen. (Nähegefahr!) Doch werden sie dort nicht lange bleiben, s'reicht kaum zum Anstifteten schreiben. Madenfen ist ihr Neimarschall, Und er hat's eilig. — Nur jeden Fall Wollen sie im Vorübergehen Konstantinopel sich mal ansehen. Das Krone und Kreuz des Reichslands stau. Aber zuletzt ist ihr Meitzel! Der berühmte Suezkanal und der Nil. Sie wollen da unten bei den Nellenchen Auch mal die große Saison mitmachen. Allerdings Feuerwerk haben sie mit: Mörser und Minen und Ersatz, Den Briten gründlich nach Hause zu leuchten, Die allzulange die Gegend verfeuchten.

Nach alledem scheint's — oder irr ich mich bloß? — Die Welt ist heute gar nicht mehr groß. Wenn überall braust das deutsche Hurra! In Europa, Asien und Afrika, Wenn das, was die Geographie sonst lehrt, Geht fast zur Heimatlunde gehört. Dann wundert ich mich nicht, daß endlich den Jungen Die schwere Wissenschaft gelungen. Denn sicher, Nachbar — was lagen Sie? Jetzt können die Jungens Geographie, J. Ahemann.

Letzte Nachrichten.

Das Dorf Fresnes im Sturm genommen.

Großes Hauptquartier, 7. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuertorbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Bemelles vorgebrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen. In der Champagne wurde in überaus heftigem Angriff östlich von Mailon der Champagne unsere Stellung zurückgenommen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellungen etwas vor. Im Naasgebiet richtete das Artilleriefuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen und Erkundungstrupps mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht. In der Boevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrande des Dries halten sich die Franzosen noch; sie blühten über 300 Gefangene ein. — Einser unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar le Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. S.)

MANSOLI
Die führende Zigarette

Bunte Zeitung.

Das unihere Papiergeld. In einer kleinen, von den Deutschen besetzten Stadt Nordfrankreichs begabten sich einige bei einem kleinen Einkauf die Ware mit einem Zweifelhafte. Verblüfft lächelnd nimmt der Mann den Papierchein entgegen, aber sein Köpfchen erbleicht, als er liest, daß der Schein von der Stadt Calais ausgegeben ist. Der Soldat bemerkt: „Der Schein ist doch gut!“ „Gewiß, mein Herr, der Schein hat keine Ordnung. Aber — aber — er ist von Calais ausgegeben!“ „Nun, vielleicht sagen wir Deutschen die Engländer noch einmal wieder aus Calais hinaus.“ Der Verkäufer nickt viel sagend, als wolle er erwidern: „Gottseidlich!“

Die mehrsprachige Kompanie. Die mehrsprachige Kompanie von allen Heeren der Welt, und daher wohl einzigartig in dieser Sonderbarkeit, befindet sich in der Schweizer Armee. Es ist die 4. Kompanie des 91. Graubündener Füsilierbataillons. In dieser Kompanie werden nicht weniger als sechs Sprachen von der Mannschaft gesprochen, nämlich Italienisch, Französisch, Deutsch, Romanisch und verschiedene Mundarten dieser Sprachen. Außer den deutschen Kommandowörtern verstehen viele kein Wort Deutsch.

Französische Weiden als englische Fußballplätze. Die Nichtsüßigkeit, mit der die Engländer auf französischen Grund und Boden schauen, erkennt man aus folgenden Winkeln: die sich in einer Denkschrift der Landwirtschaftsgesellschaft von Vauxen an den Chef der französischen Mission bei der englischen Armee finden: Das britische Oberkommando möge ausdrücklich verbieten, daß in Zukunft Soldaten oder Offiziere zu Fuß oder zu Pferde besetzte Ländereien betreten. Keine Truppe soll auf einer Weide Fußball spielen oder die Erlaubnis des Nutzungsberechtigten. Keine Truppe soll ohne Quartierheime zur Einquartierung kommen. Den einzelnen Kommandeuren ist anheimzugeben, mindestens die Hälfte der Weiden jedes Hofes frei zu lassen. In schweizerischen Häusern müßten nämlich Lanowerte, deren Weiden alle bebaut oder verbrannt waren, den größten Teil ihres Viehs verkaufen, das ihren Reichthum ausmachte und erst nach dem Kriege ersetzt werden kann.

Der Sold von Lausanne. Im die Wiege des „Seldens von Lausanne“, Marcel Gunzler, der mit französischer Kühnheit beim deutschen Konsulat die Fahne erbeutete und dann Meisens nahm, wagt jetzt in der Schweiz der Streit hin und her. Freilich in dem Sinne, daß sowohl Lausanne wie Moosleerau in Kanton Argau, wo dieser schweizerische Streiter für Frankreichs Ruhm und Herrlichkeit das Licht der Welt erblüht haben sollte, die hohe Ehre, das Burchen Geburtsstätte zu sein, einschließen ablehnen. Es ist festgesetzt, daß weder die waldschänke Großstadt, noch das aragauische Büchsen den angesehensten Eigenen zu Welt gebracht hat: Gunzler ist zwar in Moosleerau heimatberechtigt, hat aber sein berühmtes gewordenes Leben unter dem Himmel Marjeilles bekommen.

Das Panzerkleid des Eisernen Hündens auf dem Berliner Königsplatz nächst beträchtlich. Die Einnahmen ergaben bis zum 1. Februar 1916 (also fünf Monate nach der Entbindung) die beträchtliche Summe von fast einer halben Million, die durch 300 goldene Nägel, 40.000 silberne und mehr als 200.000 eiserne zu runde kam. Hierzu gesellen sich 14 silberne Schilder sowie 118 eiserne. Die Kosten der Herstellung und die Verwaltungskosten des Denkmals beliefen sich auf 165.000 Mark, demnach war es möglich, der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, der Stadt Berlin und dem „Luftfahrerbund“ bis heute schon je 80.000 Mark zu überweisen. Aller Voraussicht nach dürfte bis Ende laufenden Jahres den bereits erwähnten Wohlfahrtsstellen insgesamt eine Million Mark übermittelt werden können.

5000 kriegsgefangene Franzosen sind aus den Kämpfen bei Verdun in Sonderzügen in Darmstadt eingetroffen und nach dem Kriegsgefangenenlager bei Griesheim gebracht worden. Von dort wird ein großer Teil davon nach anderen Gefangenenlagern abgeholt. In Griesheim gab es allerlei Begrüßungsaktionen unter alten Bekannten. Die neuangeworbenen Leute sehen sehr mitgenommen aus.

Die Besetzung eines Schipper-Soldaten. Malt wohnt als 19-jähriger in Belgien der Schipper-Soldat. Von dem aus Kalkenbeck — ausgeschifft. Malt war 1914 in Belgien beschäftigt, als er plötzlich auf einige Wochen in die Heimat zurückkehrte. Er brachte über 120.000 Mark und Gold- und Silbergeräte im Werte von 49.000 Mark mit. Der Schatz wurde der deutschen Militärbehörde ausgeliefert, die jetzt zu erforschen sucht, was es für eine Befandnis mit dem Funde hat.

Ein Miesentier. Ein zwei Meter langer Al wurde in den nordfranzösischen Wäldern von Arbeitern, die an der Wiederherstellung eines von der Sturmflut beschädigten Deiches beschäftigt sind, entdeckt. Der Miesentier hatte der Ebbe nicht folgen können und war im Watt liegen geblieben. Es war kein leichtes Stück, sich des Ungetüms, das sich mit aller Kraft der Gefangennahme erwehrt, zu bemächtigen. Das Tier wog 43 Pfund, gereinigt ohne Kopf und Eingeweide 37 1/2 Pfund. Das wohlgenutzte Fleisch wurde für 50 Pfennig das Pfund verkauft.

Neuestes aus den Witzblättern. Der Misanthrop Herr Grandler sitzt im Kino. Gelegentlich der Besuche aus dem Felde“ erscheint auch ein soeben fertiggestellter Strohbratler. „Famoss!“ ruf Herr Grandler aus, „so lasse ich mir mein Grundstück einzaubern.“ — Erziehung. Der kleine Paul kommt aus der Küche. „Du, Mama“, sagt er: „Minna sitzt draußen und weint.“ Worauf die Mama verneinend erwidert: „Dienstboten meinen nicht, die heulen.“ — Harnrädig. Hausbesitzer: „Ich verbiete Ihnen, fernherin mein Haus zu betreten!“ Frau: „Was? Das wollen wir schon sehen! Jetzt melde ich mich sofort zu den Briefträgerinnen.“

In der Redaktion. „Man merkt's, es geht auf den Leuten des Monats zu: für's Rückporto legen man die Postmarken bei.“ — Prinz Mirko von Montenegro. „Wo hast du denn deinen Papa, Kleiner?“ — „Den haben sie in Frankreich für unabhörmlich erklärt!“ — „Schon bedient. Gouverneur, General v. Z., betritt sein Amtszimmer, findet seinen Adjutanten im Gespräch mit einem diebischen Landsturmann und fragt lesteren: „Nun, was wünschst du?“ Worauf dieser antwortete: „Ich danke schon, ich werde schon bedient.“ (Zugend.)

In allen Haushaltungen ist jetzt die Seifenfrage brennend geworden. Nicht nur, daß gute Seife kaum noch zu haben ist, auch die Preise sind gewaltig in die Höhe gegangen. Dabei ist die Seife durchwegs nicht besser, sondern oft kann das Gegenteil festgestellt werden. Das ist eine Lage, die man tagtäglich aus dem Munde von tausenden Hausfrauen vernehmen kann. Die Fabrikanten von Seife sind gezwungen, zu allen möglichen Ersatzmitteln zu greifen; daß sich darunter auch recht zweifelhafte befinden, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Unsere Hausfrauen brauchen aber nicht zu verzagen, denn die schon seit 40 Jahren im Gebrauch befindliche und in Millionen von Haushaltungen eingeführte Hentel's Bleich-Soda ist ein vorzüglicher Ersatz für Seife. Die Hälfte der Seife wird gewahrt, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Hentel's Bleich-Soda eingeweicht wird. Auch zur Reinigung aller Haushaltungs- und Küchengeräte ist Hentel's Bleich-Soda vorzüglich. Es gibt im Haushalt fast keinen Gegenstand, der nicht mit Hentel's Bleich-Soda tadellos und wie neu gereinigt werden könnte. Wer sparen und auf frühere Annehmlichkeiten nicht verzichten will, gebrauche mehr als bisher Hentel's Bleich-Soda.



Markt-Kalender.
Am 10. März: Schweinemarkt in Holzdorf.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan

Probenummern zwecks Abonnement und Infektion stehen kostenlos zu Diensten ♦ ♦ ♦

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. durch Post ♦ Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

In der am 10. März d. Js. stattfindenden Holzversteigerung in der Königl. Oberförsterei Annaburg kommen außerdem zum Ausbebot: **Schubbezirk Eichenhaide, Schlag Jagan 141, Kiefern: 210 rm Nester III. Klasse.**

Eine tragende Färse und 2 Läuferchweine
hat zu verkaufen **Däumich, Naundorf, Teist.**

Eine gänzlich renovierte **Wohnung**
sodort oder später zu vermieten
Oskar Gehrmann, Ackerstraße 27.

Ackerwalzen
dreiteilig, mit Gerüst und Beschlag, liefert stets

Wilk. König, Ufen (Elbe).

Bisitenkarten
fertig! schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Zur Wäscherei
empfehle

jämtl. Waschartikel
in prima Qualität.

J. G. Hollmig's Sohn.

Einfach Büchsen

mit luftdichtem Verschluss, sehr praktisch zum Versand ins Feld, empfiehlt

Herrn Steinbeiß.

Eucalyptus-Mentholbonbons
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteaufreicherung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfefferminz-Karamellen

Millionen wurden ins Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestehend gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten Magen, Darmstörungen, Hebelstein, Kopfsch.

Patet 25 Pf., Dose 15 Pf. Kriegspatung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Annaburg bei: Apotheker **A. Schmorde, G. Schwarz, Drogier, H. Schulte (Gtto Almann's Nachf.).**

Fußbodenöl
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Hochelegante Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.



Nach langem schweren Krankenlager verchied unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Pensionär
Bernhard Rennert
im Alter von 74 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 5. März 1916.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Annaburger Landwehr-Verein.
Am 4. März verstarb unser langjähriger, treuer Kamerad und Kriegsteilnehmer von 1870/71
Herr Pensionär Bernhard Rennert
im Alter von 74 Jahren.
Der Verein wird sein Andenken stets in Ehren halten.
Annaburg, den 7. März 1916. **Der Vorstand.**
Antreten zur Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2³⁰ im Vereinslokal.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

